Lagebericht Observability 2021

Globale Studie zeigt: Frühzeitige Investitionen von IT-Verantwortlichen in Observability verbessern Performance, Kundenerlebnis und Geschäftsergebnis.

splunk>

Observability liefert Ergebnisse

Observability ist gut und wichtig, so viel ist klar. Bei immer komplexeren hybriden IT-Systemen kann eine Menge schiefgehen. Da ist es unerlässlich, dass man Problemen auf den Grund gehen und sie beheben kann. Aber es ist wie beim Sport: Eine Runde um den Block ist etwas ganz anderes als ein Marathon. Deshalb wollten wir zwei Fragen beantwortet wissen: Wie sieht eine wirklich starke Observability auf hohem Niveau in der Praxis aus? Und liefert sie tatsächlich aussagekräftige Ergebnisse?

Die zweite Frage lässt sich mit einem einzigen Wort beantworten: Ja.

Lagebericht Observability 2021

02 Observability liefert Ergebnisse
Highlights

07 Was macht Observability-Leader aus?
Leader sein lohnt sich

12 Observability-Hürden überwinden
Was Observability im Weg steht
Cloud-Business braucht Beobachtbarkeit

16 Nächste Schritte
Empfehlungen
Bestens gewappnetes Business

21 Anhang
Branchen-Highlights
Regionale Highlights
Methodik und Struktur

Dazu gibt es freilich noch mehr zu sagen. Etablierte IT-Verantwortliche mit den besten Observability-Praktiken, die sie auf klassischem Monitoring aufsetzen und bis in Multi-Cloud-Umgebungen ausdehnen, verzeichnen – im Gegensatz zu Einsteigern, deren Verfahren erst im Entstehen oder noch unvollständig sind – die folgenden Ergebnisse:

- **Besseren Einblick in die Performance ihrer Anwendungen: 2,9-mal wahrscheinlicher.**
- **Bessere Sicht auf die Public-Cloud-Infrastruktur: fast doppelt so wahrscheinlich.**
- **Besseren Überblick über die eigene Sicherheitslage: 2,3-mal wahrscheinlicher.**
- **Bessere Sichtbarkeit der On-premises-Infrastruktur: doppelt so wahrscheinlich.**
- **Genauere Kontrolle der Anwendungen, bis auf Code-Ebene: 2,4-mal wahrscheinlicher.**
- **Umfassendere Sicht auf Container (inklusive Orchestrierung): 2,6-mal wahrscheinlicher.**
- **Schnellere Identifizierung von Fehlerursachen: 6,1-mal wahrscheinlicher (43 % bei Leadern gegenüber 7 % bei Einsteigern).**

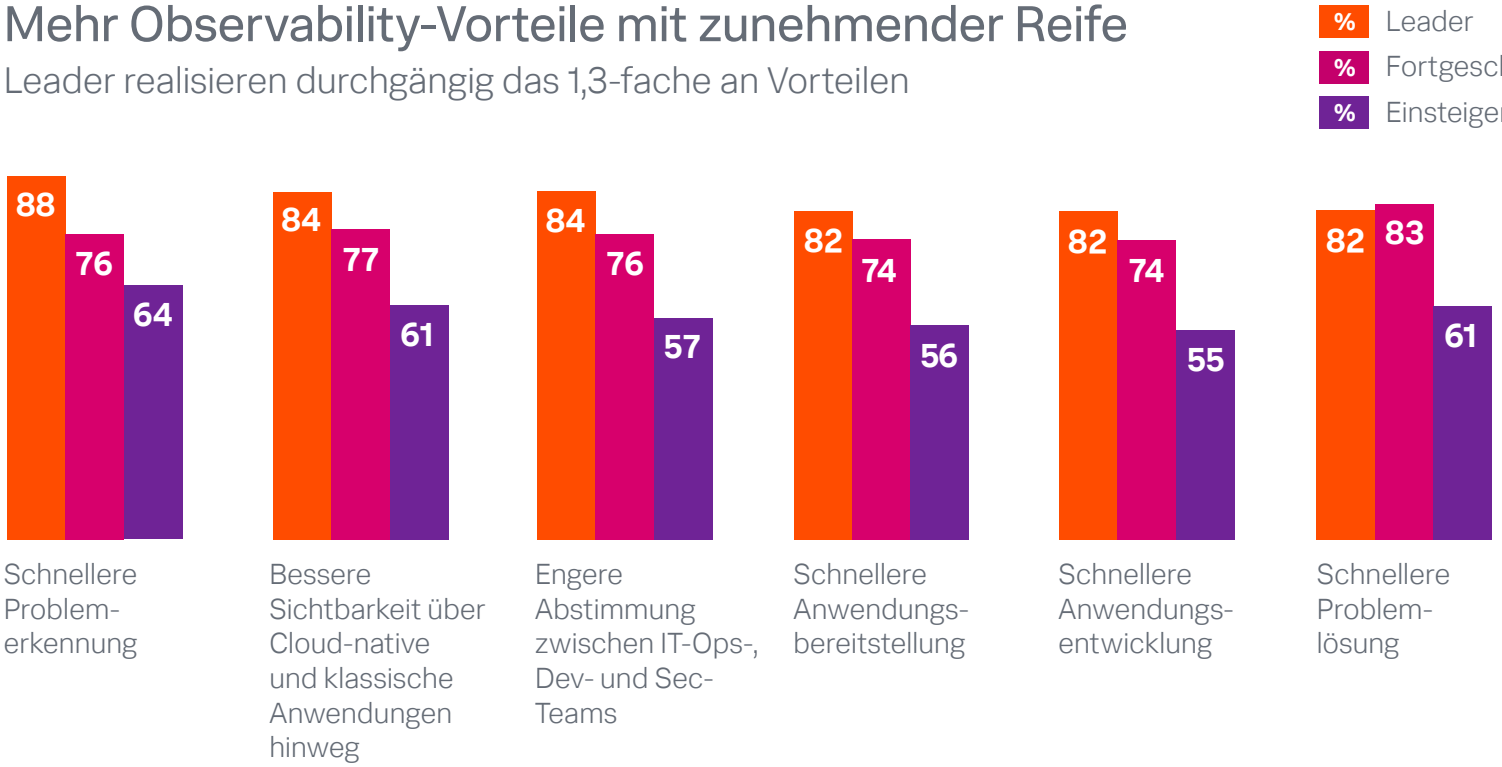
Observability ist kein schickes Abgrenzungs-merkmal, sondern ein wesentliches Element des Erfolgs.

Generell geben die Befragten an, dass ihre Bemühungen um Observability die Erkennung und Lösung von Problemen beschleunigt, die Hybrid-Sichtbarkeit verbessert, eine engere Abstimmung zwischen Entwicklungs-, Sicherheits- und Operations-Teams bewirkt sowie die Entwicklung und Bereitstellung von Anwendungen beschleunigt haben. Die Vorteile daraus sind deutlich:

- **70 % der Observability-Leader sagen, die Transparenz hinsichtlich des Sicherheitsniveaus ihres Unternehmen ist „ausgezeichnet", während dies bei Einsteigern nur bei 31 % der Fall ist.**
- **48 % der Leader sagen, dass sie „absolut zuversichtlich" sind, die Verfügbarkeits- und Performance-Zusagen bei ihren Anwendungen einhalten zu können – bei den Einsteigern sind es nur 10 %.**
- **Die Leader schaffen schneller Innovationen: 45 % sagen, dass sie im letzten Jahr acht oder mehr neue Produkte/Einnahmequellen gestartet haben – bei den Einsteigern sind es nur 15 %.**

Mehr Observability-Vorteile mit zunehmender Reife

Leader realisieren durchgängig das 1,3-fache an Vorteilen



Highlights

Observability liefert **greifbare, entscheidende Ergebnisse**

Observability der Spitzenklasse führt zu starken Resultaten. Mit einem hohen Reifegrad korreliert das Folgende:

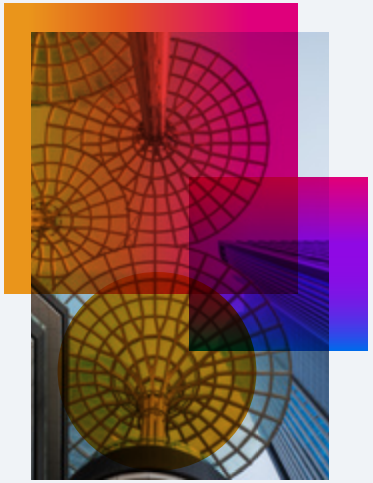
- Eine viel größere Sichtbarkeit über Hybrid- und Multi-Cloud-Infrastrukturen, Ressourcen und Performance-Bereiche hinweg.
- Eine schnellere Identifizierung von Fehlerursachen – das bedeutet, dass komplexe Krisenfälle mit Serviceausfällen viel schneller bewältigt oder ganz vermieden werden.
- Ein schnellerer digitaler Wandel mit mehr Erfolg.
- Ein Innovationsfeuerwerk, wobei die Leader 60 % mehr neue Services, Produkte und Einnahmequellen melden als Unternehmen mit Observability auf Einsteigerniveau.

Lücken in der Observability haben ganz reale Folgen. Abgesehen von vielen internen Reibungsverlusten nennt ein beachtlicher Prozentsatz der Befragten konkrete Nachteile infolge von Service-Ausfällen:

- Geringere Kundenzufriedenheit (45 %)
- Umsatzeinbußen (37 %)
- Reputationsverlust (36 %)
- Verlust von Kunden (30 %)

Zu den Herausforderungen zählen die Technologie, die Komplexität der Infrastruktur, Mitarbeiter/Kultur und die Unterstützung durch die Chefetage.

- Die am häufigsten genannte Herausforderung ist die Technologie. Das größte Einzelproblem jedoch bezieht sich auf die Komplexität: Den Unternehmen ist es kaum möglich, Daten aus unterschiedlichen Quellen schnell genug zu korrelieren.

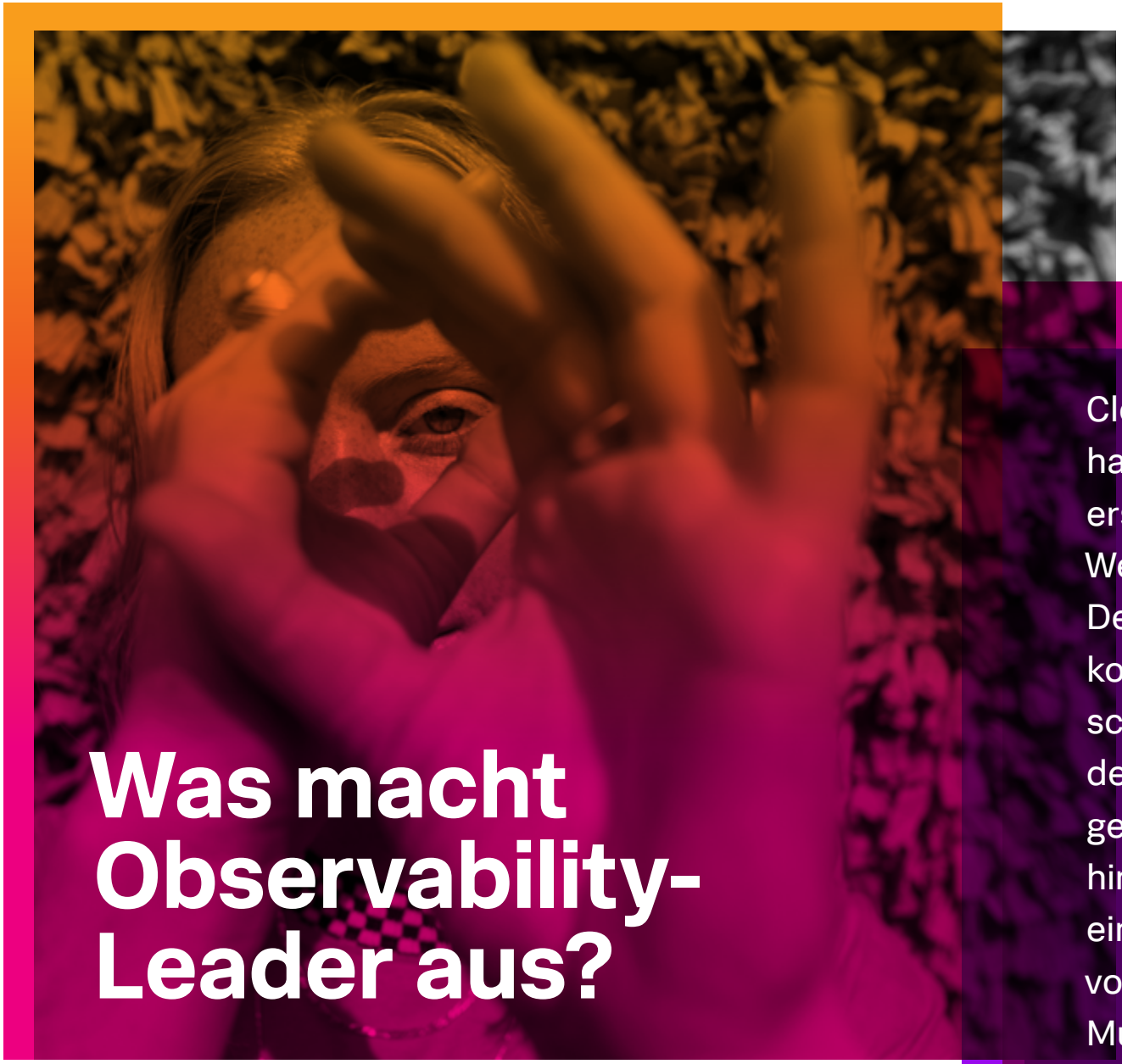


Empfehlungen. (siehe Seite 17)

- Zeit und Mühe investieren – der Erfolg von Observability braucht seine Zeit und lässt sich nicht übers Knie brechen.
- Datenerfassung und -korrelation priorisieren – das ist die größte Herausforderung und Grundlage des Erfolgs zugleich.
- Anbieterauswahl systematisieren – damit identifizieren Sie diejenigen Tools, die Ihnen die größte Reichweite, den tiefsten Einblick und die größte Flexibilität bieten.
- KI/ML und Automatisierung nutzen – das hilft bei Skalierung und Geschwindigkeit.
- DevOps forcieren – Observability-Tools funktionieren am besten mit den richtigen Prozessen und der richtigen Kultur.

Observability ist erfolgskritisch.

- Jedes Unternehmen ist heute ein Digitalunternehmen. Observability ist kein schickes Abgrenzungsmerkmal, sondern eine Kernkompetenz, ein wesentliches Element des Erfolgs.



Was macht Observability-Leader aus?

Cloud-native Start-ups haben Observability vom ersten Tag an im Hinterkopf. Wer Cloud by Default und DevOps by Design lebt, kommt mit Observability schneller zurande als mit der Espressomaschine. Für gestandene Unternehmen hingegen ist das alles ein einziger großer Umbruch: von Legacy zu hybriden Multi-Clouds, von Wasserfall zu Agile und DevOps.

Weil wir wissen wollten, welche Merkmale – und Vorteile – eine starke Observability-Praxis in Unternehmen auszeichnen, die nicht schon mit dieser Kernkompetenz gestartet sind, haben Splunk und die Enterprise Strategy Group 525 große und mittlere Bestandsunternehmen weltweit befragt (Infos zu Methodik im Anhang). In Zusammenarbeit mit Ops-Teams und Entwicklern, oberen Führungskräften und praktischen Experten haben wir vier Faktoren gemessen, aus denen sich der Observability-Gesamtreifegrad bestimmen lässt:

- **Erfahrung:** zeitlicher Umfang der Nutzung von Observability-Praktiken.
  - **Als** Leader wurden Unternehmen mit einer Erfahrung von 24 Monaten oder mehr definiert. Insgesamt haben 45 % der Befragten dies erreicht. Ein weiteres großes Segment (42 %) gibt 12 bis 23 Monate an.
- **Datenkorrelation:** inwieweit Daten über IT-Systeme hinweg korreliert werden können.
  - **Leader** antworten hier mit „umfassend"; sie können alle oder fast alle Daten des Unternehmens korrelieren – dies wurde von 33 % aller Befragten erreicht. Die größte Teilgruppe (51 %) bezeichnet ihre Korrelationsfähigkeiten als „mittel" und kann manche ihrer Daten in Verbindung setzen.
- **Anbietersystematisierung:** die Entwicklung von Einzelwerkzeugen hin zu einem Plattformansatz.
  - **Leader** zeichnet aus, dass sie ihre Anbieter „teilweise oder deutlich konsolidiert" haben, was bei 47 % der Befragten zutrifft. Der Rest ist ziemlich gleichmäßig auf „keine Veränderung in der Anzahl der Anbieter" (28 %) und „etwas oder deutlich mehr Anbieter" (25 %) verteilt.
- **KI/ML:** Observability-Tools mit künstlicher Intelligenz/maschinellem Lernen
  - **Leader** sind Unternehmen, die derzeit solche Tools einsetzen, egal ob nur punktuell oder durchgängig; 52 % der Befragten kreuzten dieses Kästchen an. Weitere 33 % sind gerade dabei, KI/ML-gestützte Observability-Tools zu starten, und 13 % sagen, dass sie solche Werkzeuge nicht nutzen bzw. es nicht vorhaben.

Wir haben festgestellt, dass sich die Befragten in drei distinkte Gruppen aufteilen: Einsteiger, bei denen höchstens zwei der vier Observability-Merkmale zu beobachten sind; Fortgeschrittene, die drei Merkmale zeigen; und Leader, die alle vier Merkmale aufweisen.

Nur 11 % erreichen das Leader-Level in allen vier Kategorien. Wenn wir die Antworten insgesamt betrachten, ergeben sich für die einzelnen Merkmale die folgenden Werte:

Drei Stufen des Observability-Reifegrads von Unternehmen

Die Untersuchung definiert Leader als Unternehmen, die in allen vier Kategorien erstklassig abschneiden. Es folgt eine mittlere Gruppe, die drei der vier Merkmale erfüllt, wobei wir festgestellt haben, dass KI/ML am häufigsten genannt wird (90 %), gefolgt von der Anbieterkonsolidierung (59 %), starken Korrelationsfähigkeiten (55 %) und mehr als zwei Jahren Observability-Erfahrung (53 %). Einsteigerunternehmen weisen höchstens zwei der vier Faktoren auf; am häufigsten genannt wurde die Erfahrung (38 %), gefolgt von Anbieterkonsolidierung (32 %), KI/ML (25 %) und Datenkorrelation (10 %).

Wir vermuten, dass die große Erfolgs- und Vorteilslücke zwischen Einsteigern und Fortgeschrittenen darauf zurückzuführen ist, dass die Einsteiger erst noch im Begriff sind, ihre Observability-Praktiken zu etablieren und sich in die Lage zu versetzen, alle oder zumindest die meisten ihrer Daten zu korrelieren. Die geringeren Unterschiede zwischen Mittelfeld und Leadern wiederum deuten darauf hin, dass die Etablierung einer soliden Observability die gemeinsame Basis ist, auf der es den Spitzenunternehmen dann gelingt, ihre Prozesse zu verfeinern und Skillsets aufzubauen, die den Leader-Erfolg ausmachen.

Hinzu kommt, dass die Anbietersystematisierung ein fortschreitender Prozess ist. Unsere Untersuchung zeigt, dass sich zwar alle Leader-Unternehmen aktiv darum bemühen, die Anzahl ihrer Tools zu reduzieren, dass sie aber gleichzeitig immer noch über die meisten Tools verfügen. Im Durchschnitt haben Leader 15 Monitoring-Tools im Einsatz, bei Unternehmen mit mittlerer Erfahrung sind es 13, bei den Einsteigern 10. Offenbar gehört Experimentieren zum Streben nach Exzellenz; erst dann richtet sich die Konzentration verschärft auf das, was in komplexen modernen Infrastrukturen wirklich Mehrwert schafft.

Fortgeschrittene Unternehmen weisen drei der vier Erfolgsfaktoren auf. Der häufigste Faktor ist KI/ML. Für die Einsteiger, mit höchstens zwei Faktoren, am schwersten ist die weitgreifende Datenkorrelation.

Leader sein lohnt sich

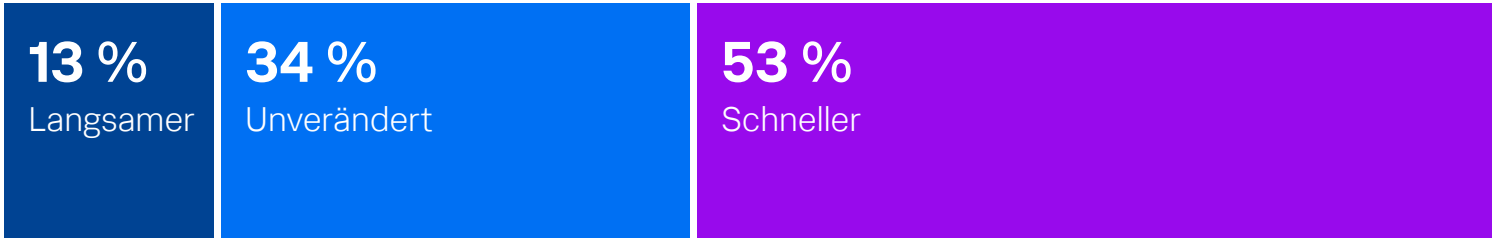
Im Anschluss an die Definition dessen, was die führenden Unternehmen in Sachen Observability auszeichnet, richteten die Forscher den Blick auf die Hauptvorteile.
Hier die Zusammenfassung:

- **Ein hoher Reifegrad korreliert mit einer viel besseren Sichtbarkeit über Ressourcen und Leistungsbereiche hinweg.**
- **Unternehmen mit hohem Reifegrad identifizieren die Ursachen von Anwendungsproblemen sehr viel schneller.**
- **Unternehmen mit hohem Reifegrad berichten häufiger, dass Observability-Lösungen das Performance-Management unmittelbar verbessern.**
- **Unternehmen mit hohem Reifegrad schaffen mehr Innovationen mit ihren Entwicklungsteams und sind tendenziell Vorreiter beim digitalen Wandel.**

Dieser letzte Punkt lässt aufhorchen. Die digitale Transformation (DX) vollzieht sich nun seit etwa einem Vierteljahrhundert, die meiste Zeit als ein eher unscharfes Schlagwort. Aber in den letzten 18 Monaten hat sich das ohnehin rasante Tempo des digitalen Wandels deutlich beschleunigt. Seit der Covid-19-Pandemie wechseln die Unternehmen viel schneller in die Cloud und übernehmen digitale Datentechnologien schneller als je zuvor.

Die Mehrheit der Unternehmen beschleunigt ihren digitalen Wandel

Bei nur 13 % verlor die Transformation während der Pandemie an Tempo

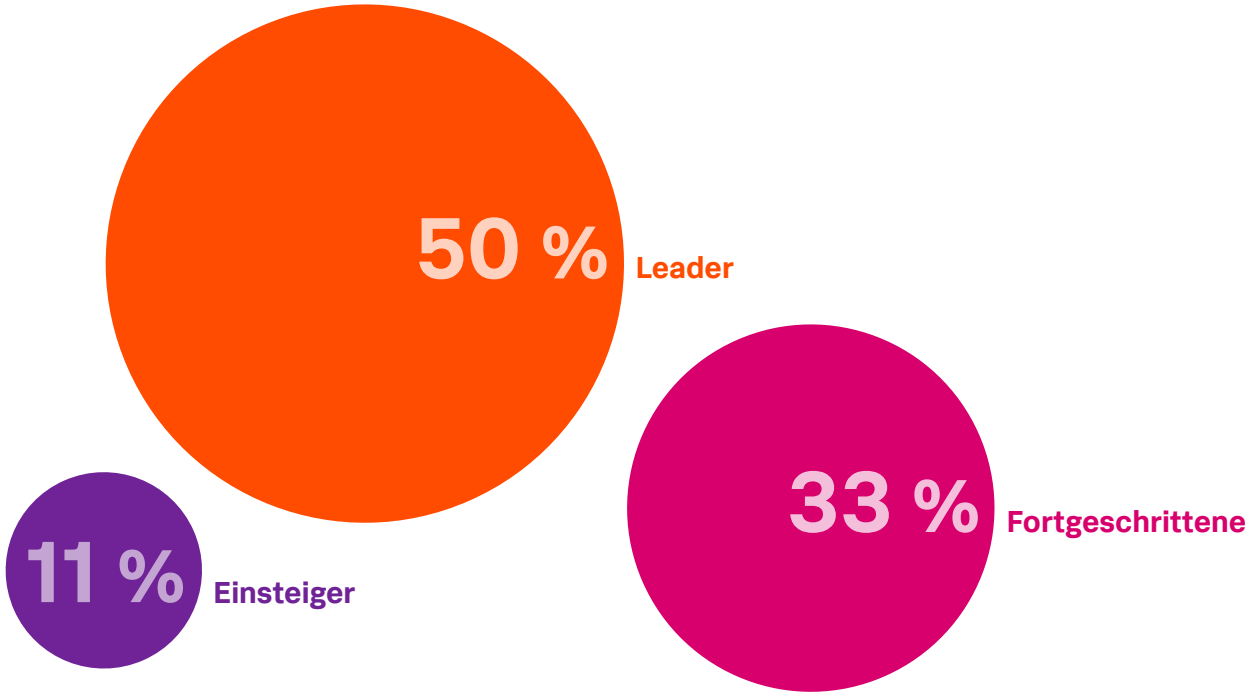


Man mag das als Nebeneffekt des plötzlichen Umzugs ins Homeoffice verstehen. Man muss es aber auch als Folge dessen begreifen, dass viele Lieferketten schmerzhaft abgerissen sind und sich die Art und Weise, wie wir leben, einkaufen und kommunizieren über Nacht geändert hat. Viele Unternehmen mussten sich rasch umorientieren, und wer konnte, griff dabei vor allem zu Digitaltechnologien. Unternehmen mit ausgereiften Observability-Praktiken hatten bei diesen schnellen Anpassungen weniger große Probleme.

Insgesamt sagen 53 % der Befragten, dass die Pandemie das Tempo der digitalen Transformation bei ihnen beschleunigt hat. Allerdings sagen das in Leader-Gruppe 70 %, während es bei den Einsteigern nur 45 % sind. Aus den Daten geht nicht eindeutig hervor, ob diese Diskrepanz bedeutet, dass Observability-Einsteiger von Natur aus zurückhaltender gegenüber neuen Technologien sind oder ob Unternehmen mit unausgereifter Observability beim plötzlichen Tempowechsel einfach nicht so gut mithalten konnten.

Observability-Leader setzen DX-Projekte erfolgreich um

Bei Observability-Leadern ist die Wahrscheinlichkeit erfolgreicher Digitalisierungsinitiativen 4,5-mal höher



Observability-Hürden überwinden

Observability ist weiterentwickeltes Monitoring. Wer eine Cloud-Instanz hat, hat normalerweise auch zumindest rudimentäre Monitoring-Möglichkeiten. Die Frage ist nur: Wenn sich die Cloud immer weiter über zunehmend hybride Infrastrukturen erstreckt – kann Ihr Monitoring mit dieser Komplexität mithalten?

Noch auf ihrem Weg Richtung Observability haben die Befragten erlebt, welche nachteiligen Folgen Mängel auf diesem Gebiet haben können. Zu den negativen Auswirkungen von Problemen, die auf Services durchschlagen, gehören:

- **Reibungsverluste zwischen den Observability-Stakeholdern in den Entwicklungsteams, den operativen Teams und den IT-Leitern (von 38 % der Befragten genannt).**
- **Zunehmendes Observability-Outsourcing (34 %).**
- **Reibungsverluste zwischen Observability-Stakeholdern und den Geschäftsbereichsleitern (32 %).**
- **Erhöhte Fluktuation bei den Observability-Stakeholdern (32 %).**
- **Reibungsverluste zwischen Observability-Stakeholdern und App-Entwicklern (31 %).**

Zu diesem letzten Punkt ist zu sagen, dass in einer DevOps-Umgebung die Entwickler natürlich als Observability-Stakeholder gesehen werden sollten. Bei näherer Betrachtung der Daten können wir jedoch feststellen, dass die Ansichten von Entwicklung und IT Operations darüber, welche Rolle die Dev-Teams wirklich spielen und wie stark sie integriert sein sollten, klar auseinandergehen.

Auf die Frage, wie oft ein typischer Entwickler irgendein Observability-Tool verwende, sagten 51 % aus den Operations-Teams, dass dies täglich oder mehrmals am Tag geschehe; beipflichten konnten dem aber nur 32 % der Entwickler. Dass die Dev-Teams Observability-Tools höchstens einmal in der Woche nutzen, glauben lediglich 15 % der Ops-Teams – doch aus den Dev-Teams findet ein deutlich stärkerer Anteil von 35 %, dass dieser Wert den Tatsachen entspricht. Offenbar schätzen die Ops-Teams die Bedeutung von Observability-Tools für das Tagesgeschäft der Dev-Teams höher ein als die Entwickler selbst.

Diese Differenzen werden durch die Antworten auf eine weitere Frage bestätigt: Als wir wissen wollten, welche Gruppen im Unternehmen Einfluss auf Auswahl und Beschaffung von Observability-Tools haben, zeigten sich ebenfalls deutliche Meinungsunterschiede:

- **65 % der Entwickler glauben, dass ihre Teams Einfluss haben; dies glauben aber nur 46 % auf der Ops-Seite.**
- **57 % der Entwickler glauben, dass die Ops-Teams Einfluss haben; dies glauben bei den Operations-Teams selbst aber 77 %.**
- **Ebenfalls auffällig: Der Einschätzung, dass die Security-Teams Einfluss haben, pflichten 38 % der Entwickler bei, aber 54 % aus den operativen Teams.**

Abgesehen von den internen Reibungsverlusten nennen die Befragten als konkrete Folgen von servicerelevanten Problemen in den letzten 12 bis 24 Monaten die folgenden:

- **Geringere Kundenzufriedenheit (von 45 % genannt)**
- **Umsatzeinbußen (37 %)**
- **Reputationsverlust (36 %)**
- **Verlust von Kunden (30 %)**

23 % der Befragten geben an, dass sie Schwierigkeiten haben, Daten aus unterschiedlichen Quellen zeitnah zu korrelieren. Die meisten –nämlich 10 % – sagen, dass dies für sie die größte von 18 möglichen Observability-Herausforderungen ist.

Diese Negativfolgen werden zwar von Befragten aus der gesamten Reifegradkurve genannt, doch deutlich seltener von denjenigen mit den am längsten etablierten Observability-Praktiken. Es lohnt sich also definitiv, in der Kurve weiter aufzusteigen.

Was Observability im Weg steht

Angesichts der langen Liste von Schwierigkeiten bei der Observability-Praxis – von der Tool-Vielfalt über mangelndes Know-how bis hin zur fehlenden Unterstützung durch die Chefetage – ergab sich aus der Befragung eine breit gefächerte Palette von Hindernissen, ohne dass dabei eine einzige, zentrale Hauptherausforderung deutlich würde. Sortiert man die Nennungen jedoch in Kategorien, zeigt sich ein interessantes Muster:

Die Observability-Herausforderungen lassen in vier unterschiedlich gewichtete Kategorien einteilen.

1. **Technologie.** 86 % der Befragten nennen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Technik, darunter unzureichende Legacy-Tools, fehlende Plattformoptionen, Bedenken bei Open-Source-Tools und die Vielfalt der Werkzeuge selbst. Dies überrascht kaum, denn 60 % der Befragten fallen in die Gruppe der Einsteiger und Tools bzw. Technik gehören zu den größten Anfangsherausforderungen von Observability. Wenn die Befragten eine einzige Hauptschwierigkeit nennen sollten, antworteten sie zu 41 % mit Technologieproblemen.
2. **Komplexität.** Bei 56 % der Befragten gehen die Schwierigkeiten über das Tooling hinaus und betreffen die Umgebungen, die sie in den Blick bekommen wollen. Zu diesen Herausforderungen gehören Silos, zu viele Datenquellen, Probleme mit der Skalierbarkeit und Schwierigkeiten mit verteilten Umgebungen. Mit anderen Worten: Hat man die Werkzeuge erst einmal im Griff, bleibt es immer noch eine Menge Arbeit, damit bei den komplexen hybriden Infrastrukturen und an den Datenquellen anzusetzen, die Einblick in die Systemleistung ermöglichen. Bei 25 % der Befragten steht ein Komplexitätsproblem an erster Stelle der Herausforderungen.
3. **Mitarbeiter und Kultur.** Nicht ganz die Hälfte der Befragten (46 %) nennt Herausforderungen im Zusammenhang mit Kollegen und der Unternehmenskultur (z. B. einen Mangel an notwendigen Skills oder an Zusammenarbeit der Teams). Schwierigkeiten auf Personalebene treten tendenziell erst dann auf, wenn die rein technologischen Herausforderungen überwunden sind. Tools zu haben, ist die eine Sache – sie tatsächlich in der gesamten Organisation einzusetzen, eine ganz andere. Weil Observability aber meist in DevOps-Unternehmen gedeiht, wo Menschen und Prozesse ohnehin eine zentrale Rolle spielen, könnte es sein, dass die Observability-Herausforderungen auf Personalebene weniger spürbar sind. Ein Problem im Bereich Mitarbeiter und Kultur nannten 18 % aller Befragten als größte Einzelschwierigkeit.

Observability-Herausforderungen

Herausforderungen nach Anteil der Nennungen in vier Kategorien:

86 % Technologie

56 % Komplexität

46 % Mitarbeiter/Kultur

33 % Unterstützung im Unternehmen

4. **Unterstützung im Unternehmen.** Es stimmt zuversichtlich, dass nur ein Drittel der Befragten Schwierigkeiten wie unzureichende Finanzierung (20 %) oder mangelnde Unterstützung durch die Geschäftsleitung (nur 17 %) anführt. Dies zeigt, dass im Zuge der beschleunigten Cloud-Migration und der weiteren Digitalisierung die Mittel für Observability-Tools durchaus vorhanden sind. Es zeigt auch: Für Leute, die nicht täglich über Clouds und DevOps diskutieren, ist „Observability" vielleicht nur das neueste Buzzword, aber die Führungskräfte haben schnell begriffen, dass Observability unerlässlich für die Aufrechterhaltung der digitalen Services ist, die den Geschäftserfolg definieren. Für nur 10 % der Befragten war mangelnde Unterstützung im Unternehmen das größte Einzelhindernis.

Cloud-Business braucht Beobachtbarkeit

Wir sagen es lieber einmal zu oft als zu selten: Die Cloud-Komplexität wird weiter zunehmen und damit auch der Bedarf an starker Observability.

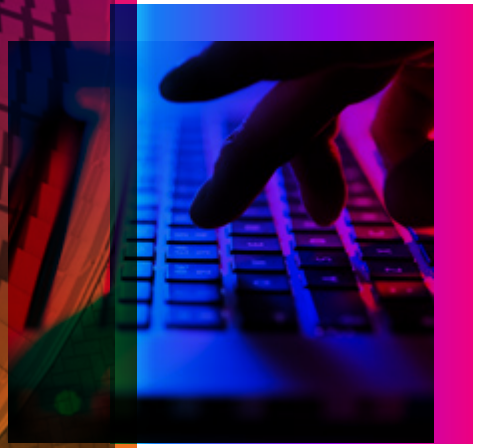
Rückblickend betrachtet waren die schwerfälligen monolithischen On-premises-Anwendungen wenigstens überschaubar. Heute besteht die gleiche Anwendung vielleicht aus zwei Dutzend Microservices, die mit zwei oder drei Public Clouds und der internen Architektur kommunizieren. Das sind ziemlich viele Stellen, an denen man stöbern muss, wenn plötzlich die Suche nach einer Fehlerquelle ansteht.

Die Untersuchung hat die zunehmende Cloud-Komplexität bestätigt:

- **Die meisten Unternehmen (68 %) setzen Cloud-native Apps in einer komplexen Kombination aus Public Clouds und eigenen Rechenzentren bzw. Edge-Standorten ein.**
- **Im Durchschnitt erstrecken sich die Cloud-nativen Anwendungen der Befragten über 2,25 Public Clouds.**
- **Die am häufigsten genutzten Observability-Tools sind die von den Public-Cloud-Providern bereitgestellten Werkzeuge, die jedoch blind gegenüber anderen Clouds und daher ungeeignet für die Realität der 2,25 Clouds sind.**
- **Nur 19 % der Unternehmen verlassen sich vollständig auf selbst entwickelte Observability-Tools oder solche von Drittanbietern. 53 % beschränken sich auf die nativen Tools des Cloud-Anbieters, 27 % arbeiten mit einem Mix aus beidem.**
- **Cloud-native Apps machen 35 % der intern entwickelten Anwendungen aus (Tendenz steigend), weitere 29 % sind lokale Container-Anwendungen.**

Die Kombination aus zunehmender Cloud-Komplexität und einer großen Abhängigkeit von Provider-spezifischen Tools mit begrenzter Reichweite bedeutet, dass viele Unternehmen dringenden Nachholbedarf haben werden, wenn sie feststellen, dass ihre derzeitige Observability-Logik im Ernstfall keine ausreichenden Antworten auf die Fragen nach dem Wo, dem Warum und dem Was jetzt gibt.

Nächste Schritte



Welchen Wert Observability hat, beweist der Erfolg der Leader, denen es gelingt, vorfallbedingte Service-Beeinträchtigungen zu reduzieren, die internen Prozesse zu optimieren und das Innovationstempo zu steigern. Wenn Bestandsunternehmen und vergleichbare Organisationen sich daran machen, zu den Cloud-nativen Start-ups aufzuschließen, sollten sie sich auf die vier Faktoren konzentrieren, die den Erfolg der Leader ausmachen.

Empfehlungen

Auf Basis unserer Forschungsergebnisse haben wir zusammengefasst, was sich von den Leadern lernen lässt. Die erste Lektion haben wir bereits angesprochen:

Handeln Sie proaktiv! Bessere Observability darf der steigenden Hybrid-/Multi-Cloud-Komplexität nicht hinterherlaufen – sie sollte ihr vorausgehen. Denn die von den Befragten genannten Folgen von Service-Ausfällen aufgrund von Problemen sind gravierend:

- **68 % der Befragten sagen, dass diese Probleme die Spannungen zwischen den Teams verschärft haben.**
- **53 % der Befragten sagen, dass App-Probleme zu Kunden- oder Umsatzverlusten geführt haben.**

Die Daten zeigen, dass diese negativen Folgen desto seltener zu verzeichnen sind, je länger im Unternehmen bereits eine Observability-Initiative aktiv ist. Es zahlt sich also aus, beizeiten für Sichtbarkeit zu sorgen.

1. Sofort loslegen.

Die Leader konzentrieren sich schon seit über zwei Jahren auf Observability. Eine starke Observability-Praxis zu etablieren, braucht Zeit. Und selbst dann sind Sie noch nicht fertig. Werfen Sie einen Blick auf Ihre IT-Roadmap und stellen Sie sicher, dass für Observability gesorgt ist, wenn Sie Ihre Infrastruktur erweitern oder neue Anwendungen einführen.

2. Datenerfassung und -korrelation priorisieren.

Sehen Sie zu, dass Sie mit sämtlichen Metriken, Logs und Traces arbeiten können, die Ihr Unternehmen hergibt. Silos aufbrechen und die Tools kombinieren, die Ihnen alle Daten und alle Quellen sichtbar machen, inklusive einer offenen, flexiblen Instrumentierung, ist der erste, grundlegende Schritt.

3. Analysen hochfahren.

Wenn sie relevante Daten identifizieren und korrelieren können, dann können Sie daraus Schlussfolgerungen ziehen und Maßnahmen ergreifen. Und ein wichtiger Nebeneffekt guter Korrelation und Analyse ist, dass Sie die einzelnen Teams zusammenbringen. Ein akzeptierter gemeinsamer Faktenbestand, gewonnen und analysiert durch einen gemeinsamen Satz von Tools, verhindert Schuldzuweisungen und führt alle Beteiligten zur jeweils optimalen Reaktion auf Vorfälle bzw. Fehler. Dass man Problemen auf den Grund gehen (und sie dadurch lösen) kann, noch während sie entstehen, ist am Ende entscheidend für die Kundenzufriedenheit und das Geschäftsergebnis.

4. Anbieterauswahl systematisieren.

Der Observability-Markt bewegt sich in eine Richtung, in der einzelne Tools immer mehr abdecken; daraus wird sich letztlich ein reiner Plattformansatz herauskristallisieren. Bis dahin müssen Unternehmen herausfinden, welche Tools ihnen die beste Sichtbarkeit geben und optimal interoperabel sind, damit der Aufwand an Zeit und Konzentration, der für die Wartung ausgedehnter Suiten von Punktlösungen erforderlich wäre, möglichst gering bleibt.

Open-Source-Tools bevorzugen: Viele Unternehmen fangen mit Open-Source-Tools an, vor allem solche, die sich selbst lange nicht als digital verstanden haben – bis sie gemerkt haben, dass sie es (wie alle anderen auch) doch sind. Wenn dann das Observability-Gefüge oder das Kerngeschäft wächst, merken sie, dass ihre Open-Source-Lösungen nicht mit den Anforderungen skalieren. Stellen Sie also sicher, dass Ihre Tools, ob Open Source oder kommerziell, sie dort abholen, wo Sie stehen – und wo Sie noch hinwollen.

Auf architekturneutrale Tools achten: Vor allem sollten Sie sich von den Tools der Cloud-Anbieter lösen, die keine Sichtbarkeit über Ihr gesamtes Hybrid-Multi-Cloud-Ökosystem bieten können. (Sehen Sie sich stattdessen z. B. OpenTelemetry an; mit Open-Source-Tools sind Unternehmen nicht an einen bestimmten Anbieter gebunden und verbessern allgemein ihren ROI). Die Observability-Tools der Cloud-Provider können Ihnen einen gewissen Einblick in das Verhalten einer App geben, aber sie sind in der Regel nicht dazu gedacht, z. B. mit inhärent fehlerhaftem Code klarzukommen. Tools, die Ihnen Transparenz über Ihre gesamten Cloud-Infrastruktur geben, bedeuten außerdem, dass Sie weniger an die Konditionen eines bestimmten Cloud-Anbieters gebunden sind. Flexibilität ist ein wesentlicher Vorteil der Cloud – dulden Sie nicht, dass sie durch Observability-Tools untergraben wird!

Funktionalität nicht der Einfachheit opfern: Moderne Infrastrukturen sind sehr komplex. Besonders wer am Anfang seiner Observability-Praxis steht oder ein neues Tool einführt, will aber einfache, klare Antworten. Erfolgreiche Teams halten lieber nach Werkzeugen Ausschau, mit deren Hilfe sie durch die Komplexität navigieren können; denn sie wissen, dass manche Tools die Komplexität so weit eindampfen, dass der Einblick in die Ursachen eines Problems verloren geht – und damit die Chance auf effektive Abhilfe.

Architekturneutrale Lösungen sind wichtig

87 % der Befragten geben an, dass es wichtig ist, dass Observability-Lösungen nicht an die Architektur gebunden sind

3 % Nicht sehr wichtig

5. Mit KI/ML menschliches Versagen vermeiden und effektiv skalieren.

Alle Leader und 90 % der Befragten aus der mittleren Gruppe geben an, dass sie ML-Tools verwenden. Solche Werkzeuge, die mit maschinellem Lernen wiederkehrende Muster in unüberschaubaren Datenmengen erkennen, liefern bessere Anhaltspunkte für die Priorisierung und die Behebung von Problemen. ML ergibt auch mehr Möglichkeiten der Automatisierung, sodass Maßnahmen schneller umgesetzt werden können, als bei menschlichem Eingreifen möglich wäre.

6. CI/CD automatisieren.

Kontinuierliche Integration und kontinuierliche Bereitstellung (Continuous Integration/Continuous Deployment bzw. Delivery) ist das DevOps-Markenzeichen. Eine CI/CD-Pipeline erfordert aber Automatisierung, damit die Freigabe neuer Software möglichst flott vonstattengeht und die Verzögerung zwischen geschäftlichen Entscheidungen und den Lösungen zu deren Umsetzung möglichst gering bleibt. Gleichzeitig trägt eine starke Observability dazu bei, dass Unternehmen Iterationen und Bereitstellungen mit größerer Zuversicht beschleunigen können – und mit mehr Erfolg.

Und tatsächlich sollte DevOps Ihr Markenzeichen werden. Während Observability in der Cloud-Welt eine absolute Notwendigkeit ist (Sie müssen ja wissen, was vor sich geht), sind DevOps im Prinzip fakultativ. Sie müssen nicht enger zusammenarbeiten, schneller iterieren und sich gemeinsam ganz auf das Endprodukt ausrichten – aber es ist einfach unglaublich gut. Wer doppelte Kraft in DevOps investiert, gibt seinen Observability-Vorhaben die ideale Komplementärstrategie und sorgt für einen regelrechten Kickstart.

- **96 % der Leader nutzen CI/CD-Automatisierungstools; bei den Fortgeschrittenen sind es 88 %, bei den Einsteigern nur 70 %.**

7. Entwickler mitnehmen.

Unsere Untersuchung zeigt, dass die Dev-Teams weniger Einblick in die Betriebssicherheit haben, wo für Probleme in erster Line die Ops-Teams zuständig sind – und zwar trotz DevOps-Prinzipien, die den Entwicklern mehr Verantwortung dafür zuweisen, wie sich ihr Code in der Produktion verhält. Entwickler nutzen ihre Observability-Tools deutlich seltener, als Operations-Teams glauben. Sie haben auch weniger Verständnis dafür, wie wichtig Observability und der entsprechende Einsatz von Tools in puncto Sicherheit sind. Unterm Strich heißt das, dass Unternehmen darauf hinarbeiten müssen, ihre Entwickler als aktive Observability-Teilnehmer mit an Bord zu bringen. Die Verantwortung bleibt letztlich aber meist beim Ops-Team.

8. Den eigenen Leistungen Gehör verschaffen.

DevOps machen Unternehmen beweglicher und innovativer. Starke Observability fördert diese Neuerung noch weiter und macht die IT insgesamt zuverlässiger. Es ist nun aber nicht leicht, ungeschehene Katastrophen zu feiern. Doch die Verbesserungen, die Sie durch Ihre Observability-Bemühungen erzielt haben, sollten gemessen und als Wert ausgedrückt werden. Wenn Sie die Kosten von einer Minute Service-Ausfallzeit messen können und wenn Sie messen können, um wie viel Sie die Ausfallzeiten reduziert haben, dann können Sie Ihren Erfolg auch als Zahl mit Eurozeichen kommunizieren – vor allem gegenüber Leuten, die Ihr Budget mitbestimmen.

Bestens gewappnetes Business

Einer unserer Techniker nennt Observability den „Ganzkörperpanzer für Ihr Business“. Im Zeitalter der hyperbeschleunigten digitalen Transformation kann kein Unternehmen es sich leisten, einen Schlag in seine IT-Performance zu riskieren. Solche Zwischenfälle führen zu Engpässen im Backend, sodass Ihr Geschäft im Frontend in die Knie geht.

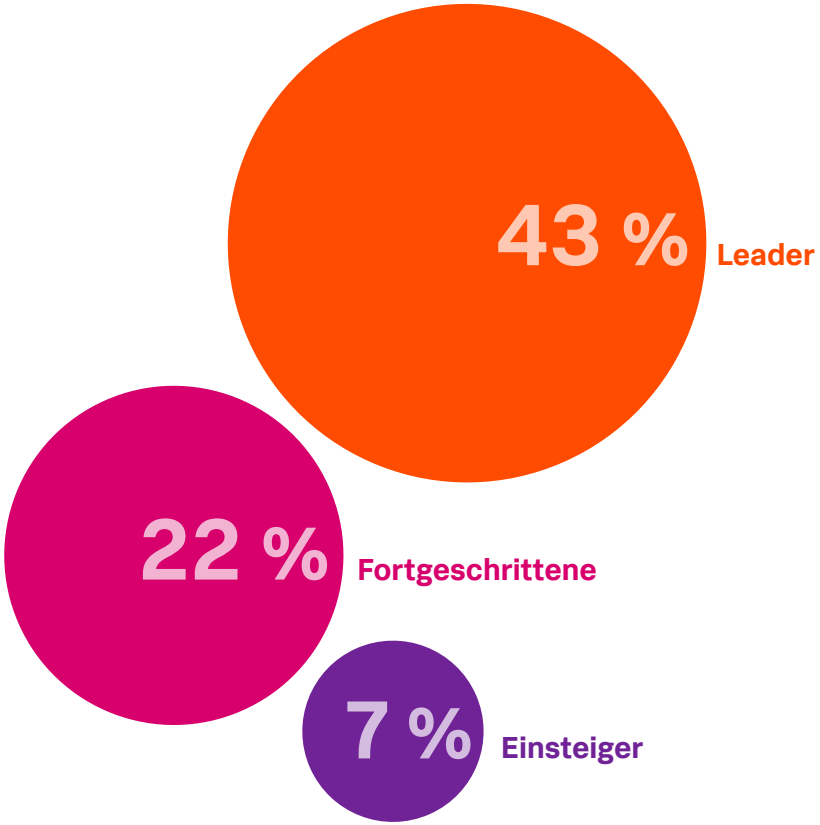
So wie sich die Cloud-Nutzung von einem trendigen Differenzierungsmerkmal und Wettbewerbsvorteil zur Grundvoraussetzung jedes modernen Unternehmens gewandelt hat, so ist auch starke Observability absolut erfolgskritisch. Mit Echtzeitanalysen können Sie Leistungsunterbrechungen und Leistungsabfällen auf den Grund gehen, sobald sie auftreten, sodass Sie sofort Abhilfe schaffen können und kostspielige Ausfallzeiten minimieren oder ganz verhindern.

Wer sich außerhalb der IT-Ops-Arena bewegt oder nicht in einer Cloud-nativen Start-up-Kultur aufgewachsen ist, wird Observability vielleicht als ganz neues Phänomen empfinden. Ist es aber nicht. Observability ist die Weiterentwicklung der seit Jahren geübten Praxis des IT-Monitoring – nur ins Zeitalter der Cloud ausgedehnt. Ein neu gegründetes Cloud-first-Unternehmen wird meist vom ersten Tag an mit Observability beginnen. Es geht schlicht darum, neue Tools und bessere Verfahren als Antwort auf das Cloud-Paradigma in Stellung zu bringen.

Bei etablierten Unternehmen, die sich nach und nach in immer fortschrittlicheren Hybrid-Architekturen wiederfinden, besteht vermutlich Nachholbedarf. Wichtig ist vor allem die Einsicht, dass aufholen ohne Alternative ist. Denn ein Unternehmen, das nicht in der Lage ist, seine Systemleistung in Echtzeit zu durchschauen, um ein Abreißen der Services zu unterbinden, darf nicht erwarten, dass es im Datenzeitalter Erfolg hat.

Observability-Leader lösen Probleme im digitalen Zeitalter schneller

Bei Leadern ist eine schnellere Identifizierung von Fehlerursachen 6,1-mal wahrscheinlicher



Branchen-Highlights

Kommunikation und Medien

Dass die Abstimmung zwischen IT Ops, Entwicklern und Sicherheitsteams enger geworden ist, kommt bei den Kommunikationsunternehmen viel öfter vor (84 %) als im Branchendurchschnitt (66 %).

Kommunikationsunternehmen berichten aber auch am häufigsten von Reibungen zwischen Observability- und IT-Teams (56 %). Der branchenübergreifende Durchschnitt liegt bei 38 %.

Bei den Kommunikationsunternehmen sind am häufigsten alle Cloud-nativen Anwendungen in Public Clouds aufgehoben (35 %). Der branchenübergreifende Durchschnitt liegt bei 18 %.

Kommunikationsunternehmen nutzen am eifrigsten die bereitgestellten Tools der Cloud-Provider (zu 71 %). Der branchenübergreifende Durchschnitt liegt bei 53 %.

Finanzdienstleister

Finanzdienstleister haben am seltensten (zu 59 %) die Sichtbarkeit über Cloud-native und klassische Anwendungen hinweg verbessern können – das ist deutlich weniger als bei der Fertigung (74 %), im Einzelhandel (79 %) und im Gesundheitswesen (75 %). Der branchenübergreifende Durchschnitt liegt bei 68 %.

Finanzunternehmen sagen am häufigsten, dass sie Schwierigkeiten damit haben, den Umgang mit ihren Observability-Tools zu erlernen (24 %). Der Anteil liegt deutlich über dem der Technologieunternehmen (10 %) und auch über dem Branchengesamtdurchschnitt von 16 %.

Finanzunternehmen ist eine Observability-Lösung, die sowohl Cloud-native als auch klassische Anwendungsarchitekturen abdeckt, nur selten sehr wichtig (26 %). Dieser Wert liegt deutlich niedriger als bei den Kommunikationsunternehmen (47 %), den Einzelhändlern (45 %) und als der branchenübergreifende Durchschnitt (34 %).

Gesundheitswesen

Nur 8 % der Unternehmen aus dem Gesundheitswesen äußern Vorbehalte gegenüber Open-Source-Software. Der branchenübergreifende Durchschnitt liegt bei 19 %.

Unternehmen aus dem Gesundheitswesen lassen am häufigsten (20 %) alle ihre Apps mit Cloud-nativer Architektur in einer On-premises-Umgebung laufen. Der Anteil liegt deutlich über dem der Fertigung (6 %) und über dem Gesamtdurchschnitt (13 %).

Unternehmen aus dem Gesundheitswesen gehören mit 86 % Zustimmung zu denjenigen, die am ehesten ein Automatisierungstool für CI/CD-Pipelines nutzen – also deutlich öfter als Finanzdienstleister (72 %), Fertiger (73 %) und die öffentliche Hand (70 %). Der branchenübergreifende Durchschnitt liegt bei 78 %.

Unternehmen aus dem Gesundheitswesen nennen am häufigsten (18 %) als größte Observability-Herausforderung die Fähigkeit, Daten aus unterschiedlichen Quellen zeitnah zu korrelieren. Dieser Wert ist signifikant höher als im Finanzwesen (3 %) und im Einzelhandel (4 %). Der branchenübergreifende Durchschnitt liegt bei 10 %.

Fertigung

Fertigungsunternehmen berichten viel häufiger (76 %) als Finanzdienstleister (62 %), Technologieunternehmen (60 %) und die öffentliche Hand (58 %) von beschleunigter Problemlösung. Auch kann dieses Segment zu 76 % einen starken Erfolg verzeichnen.

Fertigungsunternehmen beklagen sich zu 30 % über mangelnde Finanzierung – das ist der branchenweite Spitzenwert, deutlich über denen der Finanzdienstleister (15 %) und des Gesundheitswesens (13 %). Der branchenübergreifende Durchschnitt liegt bei 20 %.

Fertigungsunternehmen haben auch viel häufiger (38 %) Probleme mit Legacy-Tools für Cloud-Umgebungen als Technologieunternehmen (22 %), Behörden (18 %) und Unternehmen aus dem Gesundheitswesen (22 %).

Öffentliche Hand

Im Vergleich zu anderen Branchen sind Organisationen der öffentlichen Hand viel weniger neugierig auf KI/ML: 33 % signalisieren mangelndes Interesse – ein viel höherer Anteil als in den Bereichen Finanzwesen (11 %), Kommunikation (2 %), Technologie (15 %). Fertigung (14 %), Einzelhandel (6 %) und Gesundheitswesen (12 %).

Die öffentliche Hand gab am seltensten (35 %) von allen Branchen zu Protokoll, dass ihre Anwendungssichtbarkeit insgesamt ausgezeichnet ist – der branchenübergreifende Durchschnitt liegt hier bei 41 %. Allerdings sind die Behörden führend, wenn es um die Sichtbarkeit ihrer On-premises-Infrastruktur geht: 50 % bezeichnen diese als ausgezeichnet – der branchenübergreifende Durchschnitt liegt bei 42 %.

Automatisierungstools für CI/CD-Pipelines sind bei der öffentlichen Hand am wenigsten weit verbreitet (70 %). Der branchenübergreifende Durchschnitt liegt bei 78 %.

Organisationen der öffentlichen Hand sagten am häufigsten (65 %), dass sich ihre gesamte Observability-Position wesentlich verbessern würde, wenn weniger Zeit für die Implementierung der Tools notwendig wäre. Die Vergleichswerte bei den Tech-Unternehmen (42 %), der Fertigung (40 %), des Gesundheitswesens (36 %) und des branchenübergreifenden Durchschnitts (45 %) liegen deutlich niedriger.

Einzelhandel

28 % der Einzelhändler klagen über mangelnde Unterstützung aus der Chefetage, viel mehr als in allen anderen Branchen, etwa bei den Finanzdienstleistern (14 %) oder der Fertigung (13 %). Der branchenübergreifende Durchschnitt liegt bei 17 %.

Einzelhändler berichten am häufigsten (34 %) vom Abbruch der beruflichen Beziehung zu Observability-Stakeholdern. Der branchenübergreifende Durchschnitt liegt bei 21 %.

Bei der Datenkorrelation sind die Einzelhändler führend: 45 % der befragten Retailer geben an, dass sie alle oder fast alle erfassten Daten korrelieren können, dicht gefolgt von Kommunikations- und Medienunternehmen (42 %), die damit ebenfalls über dem branchenübergreifenden Durchschnitt (33 %) und deutlich vor der Fertigung (25 %) liegen.

Technologie

Unter den Unternehmen, die Tools für CI/CD-Pipelines einsetzen, finden sich meisten Early Adopter (die ihre Tools schon seit über 36 Monaten nutzen) bei den Technologieunternehmen (20 %). Der Anteil ist damit signifikant höher als in den Bereichen Finanzen (7 %), Kommunikation (5 %), und Gesundheitswesen (5 %) sowie höher als der branchenübergreifende Durchschnitt (11 %).

Technologieunternehmen sagen am häufigsten (38 %), dass Probleme mit Anwendungen ihre Services beeinträchtigt und zu Kundenverlusten geführt haben. Der branchenübergreifende Durchschnitt liegt bei 30 %.

Tech-Firmen nennen am häufigsten (23 %) kulturelle Widerstände aus den Teams der Legacy-Umgebungen als limitierenden Faktor beim Observability-Fortschritt – ein deutlich höherer Prozentsatz als im Gesundheitswesen (11 %) und mehr als der branchenübergreifende Durchschnitt (17 %).

Regionale Highlights

Asien-Pazifik (APAC)

Organisationen aus dem asiatisch-pazifischen Raum berichten viel häufiger (27 %), dass Alerts bei ihnen nur verzögert oder gar nicht ankommen. Der Vergleichswert bei den Unternehmen aus Nordamerika und Europa liegt jeweils bei 16 %.

APAC-Unternehmen haben am häufigsten (87 %) CI/CD-Tools im Einsatz. Westeuropa erreicht hier eine Quote von 78 %, in Nordamerika sind es 73 %.

Und von allen Unternehmen, die CI/CD-Tools verwenden, sitzen auch die meisten Early Adopter (Einsatz seit über 36 Monaten) im asiatisch-pazifischen Raum: 17 %. Die Vergleichswerte für Nordamerika und Westeuropa liegen bei 9 % bzw. 8 %.

APAC-Unternehmen geben außerdem am häufigsten an (22 %), dass sie mehr Sichtbarkeit bei ihrer On-premises-Infrastruktur benötigen. In Nordamerika sind es 13 %, in Westeuropa 12 %.

Nordamerika

Unternehmen aus Kanada und den USA sind tendenziell führend beim Observability-Reifegrad: 14 % sind hier als Leader einzustufen. Westeuropa und der asiatisch-pazifische Raum kommen jeweils auf nur 8 %.

Dem entspricht, dass nordamerikanische Unternehmen am ehesten absolut/größtenteils zuversichtlich sind (82 %), die Verfügbarkeits- und Performance-Zusagen bei ihren Anwendungen einhalten zu können. Die Vergleichswerte liegen bei 75 % in Westeuropa und 63 % im asiatisch-pazifischen Raum.

Unternehmen aus Nordamerika bewerten die Sichtbarkeit ihrer Apps auf Code-Ebene am ehesten als ausgezeichnet (47 %) – der Anteil liegt deutlich höher als bei den westeuropäischen (38 %) und den APAC-Unternehmen (32 %). Auch ihre IaaS-Sichtbarkeit bezeichnen sie öfter als ausgezeichnet (49 %), auch wenn das Gefälle gegenüber Westeuropa (47 %) und dem asiatisch-pazifischen Raum (35 %) hier nicht ganz so groß ist.

Nordamerikanische Unternehmen sagen am häufigsten (31 %), dass ihre Digitalisierungsbemühungen sehr erfolgreich sind; in Westeuropa finden das 20 %, in der APAC-Region 13 %.

Westeuropa

Westeuropäische Unternehmen haben viel seltener (14 %) über mangelnde Finanzierung zu klagen als nordamerikanische (23 %) oder APAC-Unternehmen (24 %).

Die Unternehmen aus Europa fühlen sich auch am seltensten (15 %) von mangelnden Observability-Skills ausgebremst. In Nordamerika ist dies bei 21 % der Fall, im asiatisch-pazifischen Raum bei 28 %.

Die westeuropäischen Unternehmen sagen am häufigsten (34 %), dass sie eine Kombination von Cloud-Provider-Tools, Drittanbieter-Tools und eigenen Lösungen verwenden, um bei ihren Anwendungen in Public Clouds für Observability zu sorgen. Die Vergleichswerte: 30 % bei den APAC-Unternehmen, 22 % in Nordamerika.

Außerdem konnten Unternehmen aus Europa durch die Observability-Einführung am häufigsten (75 %) ihre Problemlösung beschleunigen. Die Vergleichswerte liegen bei 72 % für den asiatisch-pazifischen Raum und 65 % für Nordamerika.

Methodik und Struktur

Die Umfrage wurde von Mitte Februar bis Mitte März 2021 durch die Enterprise Strategy Group durchgeführt. Die 525 Befragten kommen aus neun Weltregionen, jeweils aus Unternehmen mit 500 oder mehr Beschäftigten und bestehender Observability-Praxis.

Die Befragten setzen sich zusammen aus:

- IT-Ops-Managern, Managern, Direktoren und oberen Führungskräften im IT-Bereich sowie allgemein IT-Mitarbeitern, die für die Unterstützung interner Anwendungsentwicklungsteams verantwortlich sind (62 %).
- Entwicklern, Architekten, Teamleitern und Führungskräften, die für die Unterstützung der internen Anwendungsentwicklung verantwortlich sind (38 %).

Verteilung nach Region

- Nordamerika (USA und Kanada): 46 %
- Westeuropa (Frankreich, Deutschland, Großbritannien): 30 %
- Asien-Pazifik (Australien, Japan, Neuseeland, Singapur): 23 %

Splunk Observability Cloud

Splunk Infrastructure Monitoring

Splunk Infrastructure Monitoring ist eine speziell entwickelte Metrikplattform, die den Anforderungen an skalierbares Echtzeit-Monitoring für Cloud-Umgebungen gerecht wird. Über hochauflösende, einfach zu handhabende Dashboards und Diagramme interagieren Sie mit all Ihren Daten in Echtzeit – und ermöglich damit eine eingehende Fehlersuche und Ursachenanalyse. Sie treffen Vorhersagen auf der Basis dynamischer Schwellenwerte, wechselnder Bedingungen und komplexer Regeln, sodass Sie Ihre MTTR drastisch reduzieren. Erfahren Sie mehr.

Splunk APM

Splunk APM ist die fortschrittlichste Lösung für Application Performance Monitoring und Fehlersuche bei Cloud-nativen Anwendungen aus Microservices. Mit offener und flexibler Instrumentierung, NoSample™ Full-Fidelity Tracing, einer hochgradig skalierbaren Streaming-Architektur und leistungsstarker KI-gestützter Fehlersuche kommen DevOps-Teams schnell und einfach jedem Problem auf den Grund. Erfahren Sie mehr.

Splunk Log Observer

So können Sie ihre Logs im Kontext studieren und auswerten, ohne dass Sie eine Abfragesprache lernen müssten.

Splunk Log Observer ist dazu entwickelt, dass DevOps-, SRE- (Site Reliability Engineering) und Plattformteams verstehen können, warum sich ihre Anwendungen und Cloud-Infrastrukturen so und nicht anders verhalten. Die Auswertung erfolgt intuitiv, erfordert keinerlei eigene Code-Arbeit und ermöglicht es den Teams, Echtzeit-Logdaten umstandslos mit Metriken und Traces zu korrelieren und daraus sofort relevante Erkenntnisse zu gewinnen. Erfahren Sie mehr.

Splunk RUM

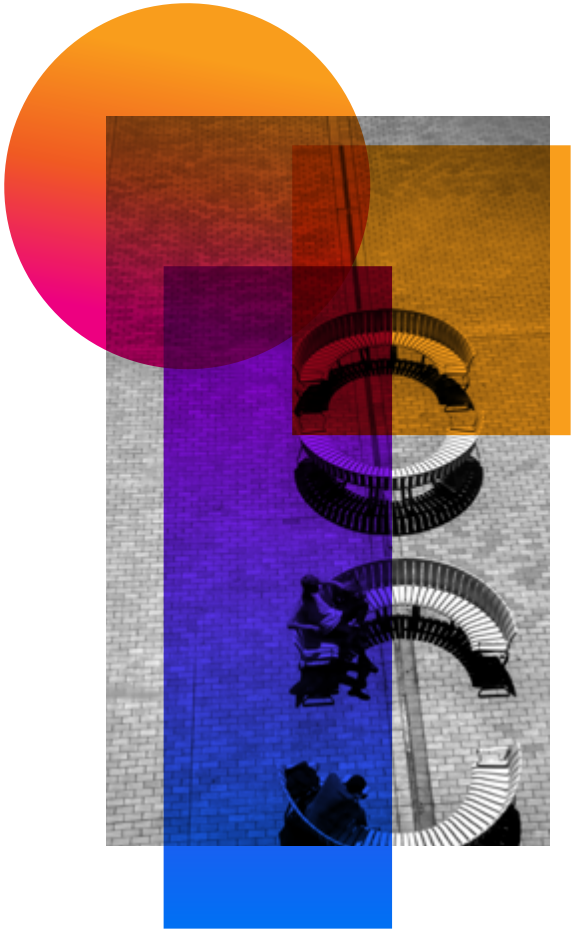
Wenn Kunden auf Schwierigkeiten stoßen, dann beheben Ihre Teams mit Splunk Real User Monitoring die Probleme deutlich schneller – dank End-to-End-Sichtbarkeit und Full-Fidelity-Daten, die Probleme zuverlässig aufzeigen, vom Webbrowser bis ins Backend. Egal welches Framework, egal ob Multi-Page- oder Single-Page-Anwendung – Splunk RUM macht dem Umgang mit User-Experience-Daten zukunftsfest. Erfahren Sie mehr.

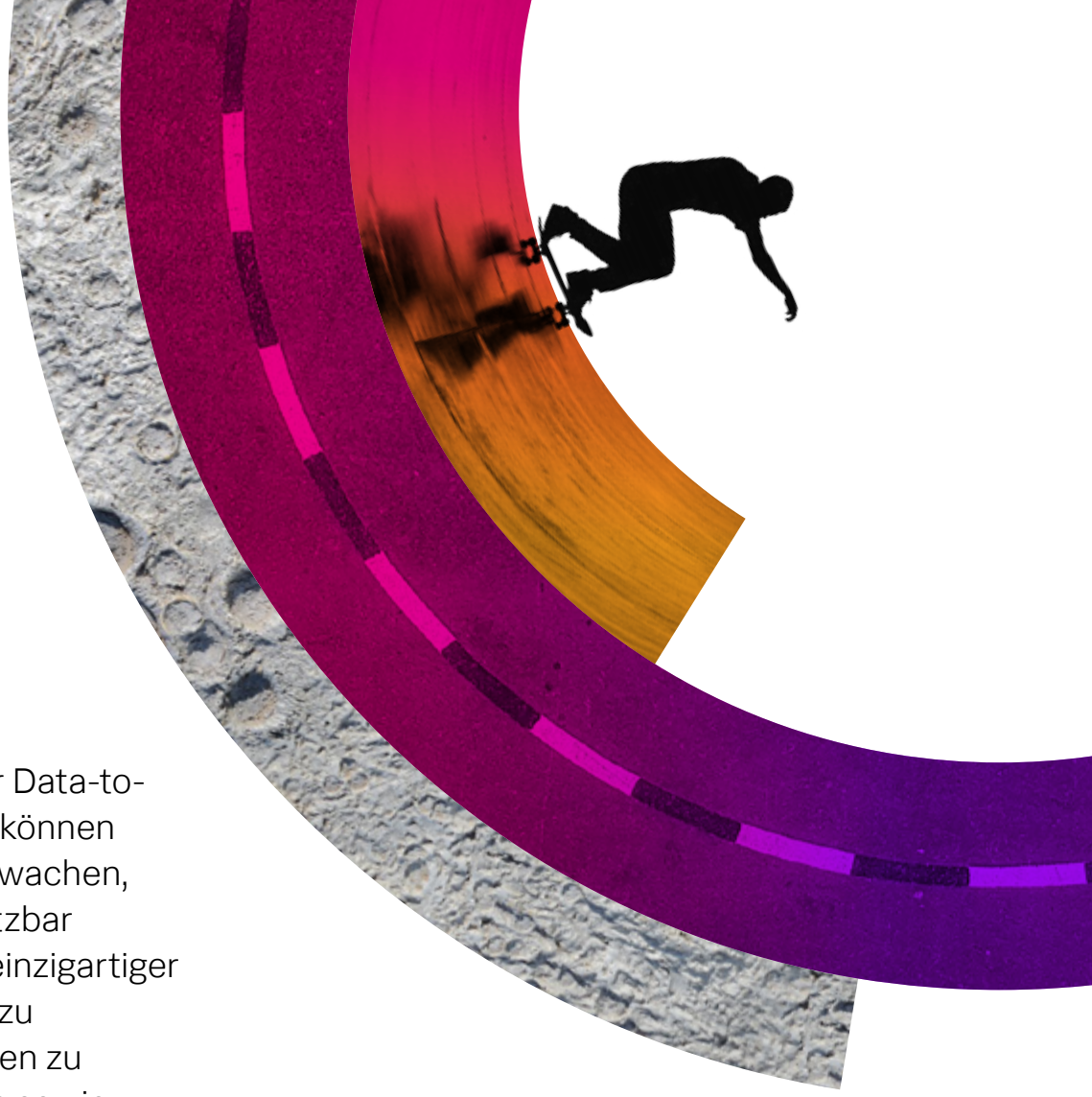
Splunk Synthetic Monitoring

Mit dem fortschrittlichsten Synthetic Monitoring schaffen Sie bei jeder Observability-Suite eine bessere User Experience. Sie beheben Probleme in der gesamten Architektur, Sie messen die Uptime von API und Services, führen Backend-Diagnosen durch und bekommen Leistungsdaten zur Basisinfrastruktur. Und Sie verbessern mit API- und Browser-Monitoring inklusive Web-Optimierung proaktiv die User Experience. Erfahren Sie mehr.

Splunk On-Call

Mit intelligenter und automatisierter Incident Response und Zusammenarbeit macht Bereitschaftsdienst Spaß. Splunk On-Call automatisiert das Incident Management, beugt Alarmmüdigkeit vor und sorgt für längere Betriebszeiten. Es gelangen die richtigen Alarme an die richtigen Leute, und Sie verkürzen die Zeit bis zur Vorfallbestätigung, sodass Probleme schneller gelöst werden können. Erfahren Sie mehr.





Splunk Inc. (NASDAQ: SPLK) verwandelt Daten mit der Data-to-Everything Plattform in Taten. Mit Splunk-Technologie können Kunden Daten jeder Art und Größe untersuchen, überwachen, analysieren und als Basis für konkrete Handlungen nutzbar machen. Unsere leistungsfähige Plattform und unser einzigartiger Ansatz ermöglichen Unternehmen, Sicherheitsrisiken zu minimieren, Service Level zu verbessern, Betriebskosten zu senken, die Zusammenarbeit mit DevOps auszuweiten sowie neue Produkt- und Serviceangebote ins Leben zu rufen.

Erfahren Sie mehr

Splunk, Splunk>, Data-to-Everything, D2E und Turn Data Into Doing sind Marken und eingetragene Marken von Splunk Inc. in den Vereinigten Staaten und anderen Ländern. Alle anderen Markennamen, Produktnamen oder Marken gehören den entsprechenden Inhabern. © 2021 Splunk Inc. Alle Rechte vorbehalten.

21-17604-Splunk-State of Observability 2021-110

splunk>